

# GERUCH VON **BLUT** & **TOD**

Beruf: Tatortreinigerin.  
Rosalia Zelenka macht  
Tatorte wieder begeh- und  
bewohnbar. Wie sie dabei  
vorgeht und mit welchen  
Eindrücken sie  
konfrontiert wird.

**S**ind die Spuren gesichert, Leichen abtransportiert und eventuelle Opfer versorgt, wird ein Tatort für die Tatortreinigung freigegeben. Was sie vorfinden, ist ein Bild der Verwüstung: Blut, Haare, Körperflüssigkeiten, allerlei Unrat und nicht zu vergessenen Gestank.

„Zu Beginn der Arbeit ist der Geruch eines Leichenfundortes das größte Problem – und ich kann sagen, dass man entweder damit umgehen kann oder nicht“, sagt Rosalia Zelenka, in Österreich die einzige Frau in der Tatortreinigung. „Ebenso ist die Begegnung mit augenscheinlich menschlichen Überresten eines Verstorbenen nicht jedem gegeben. Ich habe gelernt durch den Mund zu atmen. Das ist, als hätte man einen Schnupfen. Da riecht man auch nichts. Aber natürlich ist der erste Atemzug an einem solchen Ort schon recht spannend. Es riecht jeder anders und ich könnte einige am Geruch wiedererkennen. Die Umgebungsgertüchle vermischen sich damit, jeder Mensch hat eine andere Ausdünstung und daher entsteht dieser individuelle ‚Geruch‘. Bei Körpern in fortgeschrittenem Zersetzungsstadium oder bei Fäkalverseuchung ist es aber ein derart penetranter und intensiver Geruch, dass man eine Gasmaske zu Hilfe nimmt. Die normale Gesichtsmaske reicht da nicht mehr aus.“

Rund fünf bis zehn Aufträge pro Monat hat Rosalia Zelenka zu bearbeiten. „Da geht es um Gewaltverbrechen genau so wie um Selbstmord oder einen länger nicht aufgefundenen Leichnam. Aufträge kommen zu den unterschiedlichsten Zeiten herein und ich kann mich nie auf etwas Konkretes einstellen, weil die Möglichkeit besteht, dass ich ausfahren muss. Wenn ein Auftrag zu erledigen ist, kann ich nie sagen, wie lange ich dafür brauchen werde, sprich, wann ich wieder zu Hause sein werde. Jeder Leichenfund, jede Messiewohnung hat ihre eigene Herausforderung.“

**Blut, Zähne, Schädel splitter.** Was genau sie am Ort des Geschehens dann

vorfindet, kommt auf den Tatort an. Wo bei nicht jeder Tatort einen Leichenfund bedeuten muss. „Es gab auch schon Aufträge nach Einbrüchen, wo der Täter die Bewohner schwer verletzt hatte“, sagt Zelenka. „Bei Gewaltdelikten gibt es naturgemäß viel Blut. Liegt ein Suizid vor, kommt es auf die Tatwaffe an. Die schwersten Fälle finden wir nach Kopfschüssen mit großkalibrigen Waffen. Es kann vorkommen, dass Gewebereste, Haare, Zähne, Kiefer und Schädelknochen sowie Teile des Gehirnes vorzufinden sind. Aber auch der lange verweilende Leichnam hinterlässt erhebliche Spuren. Es kommen Fliegen, Maden und Käfer, die die Arbeit erschweren und die Körperflüssigkeiten und Fette verteilen.“

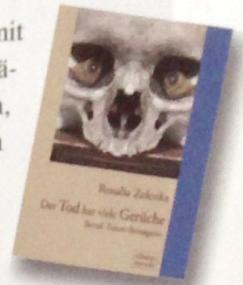
Daher

sind Tatortreiniger mit den verschiedensten Sägen, Schleifgeräten, Spachteln, Schwämmen und Fliestüchern ausgestattet. Jedes Werkzeug wird nach Gebrauch entsorgt.

**Ozongenerator.** Das einzige elektrische Gerät in einem Tatortfahrzeug ist der Ozongenerator. Er dient neben der Geruchsneutralisierung zur Desinfektion kontaminierter Räume. Und natürlich dürfen auch die unterschiedlichen Masken – bis hin zur Ganzgesichtsmaske für den Einsatz des Ozongenerators – nicht fehlen.

„Die Arbeit mit der Gasmaske ist sehr anstrengend, weil man durch die Kartuschen mit einem Widerstand zu

Rosalia Zelenka ist in Österreich die einzige Frau in der Tatortreinigung.





kämpfen hat“, erklärt Zelenka. „Das geht für cirka eine Stunde, dann muss man eine Pause machen. Die Kartuschen sind aber nur einmal verwendbar.“

Wie viel Zeit eine Tatortreinigung generell in Anspruch nimmt, kommt ganz auf das Ausmaß an. Die Bandbreite reicht von drei Stunden bis 14 Tage. Oft arbeitet Rosalia Zelenka alleine an einem Tatort. Je nach Größe und Aufwand, hat sie Unterstützung dabei. „Wenn ich an einen Tatort komme, stimme ich mich darauf ein, selektiere die Arbeit, überlege, was ich brauchen werde – nicht nur einmal stand ich da und war erst einmal sprachlos“, erzählt sie. Bisher habe ich aber immer noch einen Weg gefunden, wie der Leichenfundort wieder begehbar gemacht werden kann.“

Zuerst wird das benötigte Material herangeschafft. „Handelt es sich um einen Auftrag, wo viel Blut vorgefunden wird, beginne ich damit, das Blut vom Boden zu entfernen, um in weiterer Folge durch den Raum gehen zu können, ohne andere Räume zu kontaminieren. Danach geht es daran, Schränke, Kästen und anderes Mobiliar von den Wänden zu rücken um sicher zu gehen, dass keine Körperteile dahinter liegen. Es wäre fatal, wenn nach einiger Zeit die Möbel entfernt würden und ein Stück Schädelknochen zum Vorschein käme.“

Meist findet sich Blut an den Wänden. Mit speziellen Reinigern wird gereinigt und desinfiziert. „Oft ist es notwendig, anschließend die Wände zu schleifen und mit einer speziellen Farbe zu sperren“, erklärt Zelenka. „Ist die Flüssigkeit in den Estrich eingedrungen, muss auch er isoliert werden. Bei einem stark verwesenen Leichenfund ist die Vorgangsweise ähnlich: Von Vorne nach hinten zum Leichenfund werden Maden, Fette und Körperflüssigkeiten grob entfernt. Danach reinigen wir von hinten nach vorne, sodass zum Schluss ein Ergebnis ohne weitere Kontamination bleibt.“

**Infektionsgefahr.** Aufgrund der besonderen Situation findet sich an einem Tatort eine Vielzahl an möglichen

Infektionsherden. „Durch den Zersetzungsprozess entstehen Toxine mit pathogener Wirkung. Manche Viren und verschiedenste Krankheitserreger überdauern teilweise lange Zeit. Andere sterben bald nach dem Verlassen des Körpers ab“, sagt Zelenka. „Die Problematik liegt darin, dass bei unsachgemäßem Betreten eines derartigen Ortes rasch eine Schmierinfektion in Gang gesetzt werden kann.“ Infektionserreger finden sich in Blut, Stuhl, Harn, Sputum und anderen Körperflüssigkeiten. Manche Personen scheiden diese Erreger aus, ohne je krank gewesen zu sein. Andere sind nach einer Krankheit zwar gesund, tragen die entsprechenden Erreger aber noch in sich. „Bei Leichen kann man nie genau sagen, welcher Fall vorliegt und selbst die Angehörigen wissen meist kaum etwas darüber“, erklärt Zelenka. „Auch für Sicherheitsbeamte birgt ein solcher Ort eine nicht absehbare Gefahr, wenn die Schutzvorkehrungen nicht getroffen werden. Die Infektionswege sind sehr unterschiedlich: Oft geschieht es direkt durch den Kontakt über Tröpfchen, durch Verletzungen oder indirekt über Vehikel wie Hände, Gegenstände, Flächen, Wasser oder Lebensmittel. Der Kontakt von Hinterbliebenen mit diesen Überresten ist oft ohne Scheu und so passiert es, dass keine Schutzmaßnahmen getroffen werden.“

**Sensibilität.** Ein guter Tatortreiniger befasst sich nicht ausschließlich mit der Reinigung von Leichenfundorten, denn dieser Beruf umfasst weitaus mehr. „Dazu gehört auch die Arbeit mit den Menschen am Tatort, die man für diese Zeit um sich hat, und genauso darf die besondere Aufmerksamkeit in Bezug auf eventuelle Spuren, die noch für die Polizei dienlich sein könnten, nicht fehlen.“

In Österreich findet derzeit ein regelrechter Run auf diese junge, spezialisierte Branche statt. „Viele sind der Meinung, sie könnten so einfach als Tatortreiniger arbeiten oder eine Firma gründen, nur weil sie über einen Kübel, über Wasser und Reinigungsmittel verfügen.

## Tatortreinigung

Ohne Investition seines Herzblutes und das richtige und umfassende Wissen, das man braucht, um Tatorte im Sinne unseres Seuchenschutzgesetzes zu reinigen, wird man immer wieder scheitern. Es bedarf der Liebe, des Interesses und der Nachhaltigkeit zu diesem Beruf. Bewerber und Firmengründer wissen sehr oft nicht, was da auf sie zukommt.“

Daher müssen Bewerber bei Rosalia Zelenka die physische Komponente genauso erfüllen wie die psychische. „Von hundert Leuten sind vielleicht vier darunter, die ich für geeignet halte. Nicht zuletzt, weil sie diese Arbeit kaum durchhalten können. Es ist nun mal nicht einfach, Überreste eines Menschen oder Tieres zu entsorgen.“ In erster Linie benötigt ein Tatortreiniger ein hohes Maß an Pietät, er sollte aus einem ähnlichen Beruf stammen, Loyalität, Durst nach Wissen, persönliche Flexibilität und Einsatzfreude mitbringen und er sollte eine hohe Bereitschaft haben, zu helfen und zu arbeiten.

„Die Arbeit des Tatortreinigers, und das betone ich immer wieder, ist körperlicher und psychischer Hochleistungssport“, sagt Zelenka. Notwendig ist die Ausbildung zum Gebäudereiniger. „Ich habe eine Zusatzausbildung als Desinfektorin und den Gewerbeschein für die Fassaden-, Denkmal- und Gebäudereinigung.“



Rosalia Zelenka bearbeitet rund 10 Tatorte pro Monat.



Manchmal müssen zumindest Teile des Bodens erneuert werden, wenn Blut zwischen den Brettern eingesickert ist.

**Beruf mit Abwechslung.** Rosalia Zelenka ist bereits seit zehn Jahren in der Reinigungsbranche tätig. Meist arbeitet sie in den Bereichen Objektreinigung, Verwaltung und Ausführung. Versorgt hat sie großteils Messwohnungen, bevor sie sich vor gut drei Jahren der Tatortreinigung verschrieb und sich selbstständig machte. „Zu dieser Berufswahl inspiriert haben mich vor allem der Facettenreichtum der Arbeit, die Abwechslung, die Hygiene an sich und die

Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Bereichen wie Krisenintervention und Polizei. Meine Tochter konnte sich zu Anfang wenig darunter vorstellen. Mittlerweile versteht sie, was ich da mache und trägt es mit Stolz. Mein Partner hat damit keine Berührungängste und meine Eltern haben erkannt, dass hier mein Platz ist.“

Erlebt hat sie bereits zahlreiche bewegende Eindrücke. „Nachhaltig in mein Gedächtnis eingedrungen ist etwa der Fall einer Witwe, die mich nach dem Suizid ihres Ehemannes in der Küche eingeladen hat, um mit ihr die Pate und die Bilder auszusuchen. Oder die beiden Jugendlichen, die ihre Mutter verloren – durch die Hand ihres Vaters, der sich im Anschluss im Gartenhaus erhängte. In Erinnerung wird mir auch stets das Studentenheim bleiben, in dem ein junger Mann erst nach Wochen aufgefunden wurde. Es waren auch Drogen im Spiel. An solchen Orten muss ich an meine Tochter denken und bin froh, dass sie diese Neigung nicht hat.“

Die größte Herausforderung für Rosalia Zelenka ist es, diese Orte der Verwüstung in einem Zustand zu verlassen, dass sie wieder bewohnbar sind. „Es sind aber auch die Hinterbliebenen, die mir

meist mit Bestürzung, Scham, Wut, Trauer und Unverständnis entgegneten.“

Gelernt hat sie inzwischen, mit den erlebten Schicksalen, die teilweise wirklich tragisch sind, umzugehen. „Ich habe gelernt, dass ich mich abgrenzen muss. Verabsäumt man das, sammeln sich im Laufe der Zeit so viele Geschichten an, dass es stark beschäftigt.“

**Notwendige Aufarbeitung.** Damit ihr die Aufarbeitung leichter fällt, schrieb Rosalia Zelenka das Buch „Der Tod hat viele Gerüche“. „Zu Beginn dachte ich nicht daran, dass ein Buch daraus werden würde. Ich habe die Erlebnisse einfach gleich danach niedergeschrieben und mir so sprichwörtlich alles von der Seele geschrieben. Damals war die Presse sehr interessiert an dem Beruf. Aber ein Artikel bietet nur begrenzt Platz für Informationen. Weil für mich der Beruf des Tatortreinigers mehr ausmacht, als nur die Reinigung, war es mir mit der Zeit wichtig, den Menschen mehr darüber zu erzählen. Und auch den lehrreichen Kontakt mit der Polizei ließ ich einfließen. So wuchs das Buch ständig und ist nach etwas mehr als einem Jahr entstanden. An einem zweiten arbeite ich gerade. Der Beruf des Tatortreinigers ist eben sehr spannend und es ergibt sich immer wieder Neues.“

Ihr Ziel ist es, ein flächendeckendes System für Österreich zu schaffen, das den Bereich der Tatortreinigung abdeckt. „Ich halte es für unverantwortlich, Menschen mit einer derartig schwierigen Aufgabe alleine zu lassen. Die flächendeckende Verbreitung des Segments Tatortreinigung in ganz Österreich würde dieses Problem aus der Welt schaffen. Abgesehen davon könnten so neue Möglichkeiten für Einzelunternehmer und Arbeitsplätze entstehen. Bisher kommen viele Tatortreiniger aus benachbarten Ländern wie Deutschland oder der Slowakei, um Reinigungen durchzuführen. Ich bin der Meinung, dass wir das auch in unserem Land können und brauchen.“

Julia Riegler / Herbert Zwickl

Web-Tipp: [www.sos-zelenka.at](http://www.sos-zelenka.at)